



Pfarre St. Michael
Wien I

Michaeler Blätter

Heft 28 | August 2013

Geschichte

Aktuelles

Termine

Kunst

aus Pfarre
und Kloster

90
Jahre
1923 - 2013



SALVATORIANER
in Sankt Michael, 1010 Wien



Pater Dr. Peter van Meijl SDS | Pfarrer in St. Michael

Wie flüchtig, aber schön ist die Zeit!

Auch in den Sommerferien denke ich an die Pfarre: ich denke an die Menschen, die jeden Tag in unsere Kirche kommen. An alle, die mit uns den Gottesdienst feiern. An alle, für die Kunst und Musik ein Anliegen ist. An alle, die wir bei der Taufe, bei der Hochzeit und bei der Verabschiedung begleiten dürfen.

Auch denke ich an die Projekte des vergangenen Jahres: an das Großprojekt der Gruftrestaurierung, an das großartige Orgel-Projekt, an unsere *Homepage* und an die *Michaeler Blätter*.

Für die letzte Nummer, in der wir über die Orgelsanierung berichtet haben, erhielten wir liebevolle und ermutigende Reaktionen. Auch in dieser Ausgabe haben wir einige Schwerpunkte für Sie gebündelt: im Mittelteil gibt es einen Beitrag über das uralte Archiv der Barnabiten, unserer Vorgänger. Bei der Übernahme im Jahre 1923 haben die Salvatorianer Lust und Last dieses Ortes übernommen. Und das ist heuer schon 90 Jahre her! Auch daran wollen wir in dieser Ausgabe denken. Was sind schon 90 Jahre der Seelsorgearbeit hier in der Michaelerkirche? Was sind schon 300 Jahre Sieber-Orgel, deren Sanierung wir uns jetzt widmen. Kurz und bündig: Wie flüchtig ist die Zeit, in der wir leben?

Wo sind die ersten 100 Tage des neuen Papstes Franciscus geblieben? Sie sehen ermutigend aus! Viele Gläubige, viele Zweifelnde, viele Fernstehende und auch die Ausgetretenen sind sich einig: der Mann überzeugt durch seine Einfachheit und seine Natürlichkeit. Weil er sich so *natürlich* gibt, deswegen kann er auch die Probleme und die Lösungen ohne Umschweife ansprechen: Ja, es gibt im Vatikan eine Schwulen-Lobby. Ja, es gibt im Vatikan unzählige heiligmäßige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. So ist die Chemie des Menschen: wir bestehen aus Hell und Dunkel. Auch besteht jede Organisation aus diesen beiden Teilen. Johannes, mit dem Zunamen 'der Täufer', sagt es auf seine Weise. „*Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden*“ (Joh. 3,30). Dieser Satz bezieht sich auf Jesus: Er muss auch in unserem Leben wachsen, ich aber muss kleiner werden, sodass Jesus in mir wachsen kann. Jesus ist wie die Sonne, ich bin wie der Mond.

Für das Wachsen haben wir in unseren Ferien eine ideale Gelegenheit. Eben da erreicht Sie nun die neue Nummer der *Michaeler Blätter*. Wir haben beim Wettbewerb der Pfarrmedien im Juni zwar keinen Preis bekommen. Immerhin hat uns aber der Redakteur Wolfgang Linhart folgende Worte geschrieben: „*Was die Michaeler Blätter anlangt, so sind sie - wie sie im Begleitbrief auch hinweisen - eher kein klassisches Pfarrblatt, sondern für meine Augen*

ein überaus interessanter Kulturführer. Daher war es auch sehr schwierig, diese in eine Bewertungskategorie einzubinden. Die Michaeler Blätter sind einfach etwas Besonderes!“

Bald ist es wieder so weit. Am Sonntag, den 29. September, feiern wir mit unseren Bekannten und Freunden das *Patrozinium* mit anschließendem *Flohmarkt*. Der war bislang auch immer so etwas wie ein *Warenmarkt*, weil viele Geschäfte rund um die Michaelerkirche uns mit ihren Spenden so großartig unterstützen. Und immer war auch ein „*Alles Gute für den Flohmarkt*“ dabei! Dieses Jahr docken wir die Michaelerkirche an den *Tag des Denkmals* an. In diesem Zusammenhang gibt es um 13, 14, 15 und 16 Uhr in der Kirche Sonderführungen zum Thema „*Aus Stein*“. Anschließend steht der Flohmarkt im barocken Sommerrefektorium für alle zum Besuch offen.

Wenn Sie in den Ferien eine kleine Ode an „*Die Zeit, die so schnell vergeht*“ (das sagen wir doch alle!) lesen möchten, dann schlagen Sie das Alte Testament auf, Buch Qohelet, Kapitel 3. Sie finden dort einen Hymnus auf die Zeit. Für alles gibt es eine Zeit. Als ich über dieses Loblied in der Liturgie gepredigt habe, schrieb mir jemand einen langen Brief mit dem Titel „*Ergänzung zur Ode auf die Zeit*“. Für alles gibt es eine Zeit. Auch für die Ferien!

Ihr Pater Peter.



Sonnenuhr aus dem Innenhof des Salvatorianerklosters, Wien 1
„*Adhuc Caelum Volvitur*“
„*der Himmel dreht sich*“
„*es wird schon alles gut werden*“

Dr. Peter Gröger | Stv. Vors. des Pfarrgemeinderates

Der Pfarrgemeinderat von St. Michael

Mai und Juni sind die Monate der drei schon *klassischen* Ereignisse: *Lange Nacht der Kirchen*, *Ausflug des Pfarrgemeinderates und Bücherflohmarkt*. Die **Lange Nacht** haben wir in bewährter Weise mit Klosterführungen, Renaissancemusik und Orgelmusik begangen. Eine Kirche wie die Michaelerkirche, die 365 Tage im Jahr von 7 bis 22 Uhr geöffnet ist, muss nicht einmal im Jahr durch ein besonderes *spectaculum* auf sich aufmerksam machen.

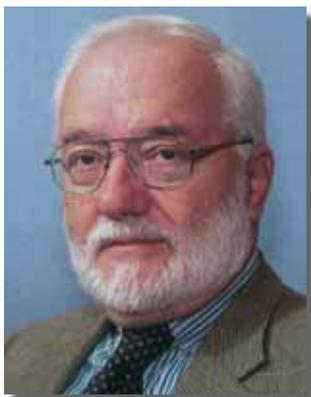
Der **Pfarrgemeinderatsausflug** führte uns diesmal ins Weinviertel zur Landesausstellung *Brot und Wein* in Poysdorf und Aspern an der Zaya. Die heilige Messe feierten wir in der Kapelle des ehemaligen Barnabitenkollegs in Mistelbach, heute die Hauskapelle der Salvatorianer. Für das leibliche Wohl war dank der hervorragenden Organisation und Betreuung durch Peter Kurz auf das beste gesorgt.

Der **Bücherflohmarkt** war heuer durch eine geringere Besucherfrequenz als in den vergangenen Jahren gekennzeichnet, brachte aber mit 1.500 € dennoch ein mehr als beachtliches Ergebnis. Der Erfolg ist natürlich auch immer von der Menge und der Qualität der jeweils vorhandenen Bücher abhängig. **Bitte versorgen Sie uns mit gut erhaltenen und interessanten Büchern – wir benötigen dringend eine „Blutaufrischung“ für den nächsten Bücherflohmarkt am 28. und 29. September 2013. Das gilt natürlich auch für Ware zum Hauptflohmarkt. Vielen Dank !!**

Erfreuliches gibt es auch aus der Musikwelt unserer Kirche zu berichten: am 16. Juni hat Marina Ragger mit einer Aufführung der Credo-Messe von Mozart in unserer Kirche ihre Masterprüfung in Chorleitung (katholische Kirchenmusik) gemeinsam mit ihrem Studienkollegen Markus Wadsack erfolgreich absolviert. Wir gratulieren herzlich.

Beste Wünsche für einen auch wettermäßig schönen Sommer!

Ihr Dr. Peter Gröger



Dr. Peter Gröger | Kassier

„Jeder spende nur zwei Euro“

Es möge bitte nicht als überschäumende Selbstbeweihräucherung ausgelegt werden, wenn wir die Meinung derjenigen Leser teilen, welche die Michaeler Blätter als sehr interessante, nicht alltägliche und gut gelungene Visitenkarte der Pfarre St. Michael bezeichnen oder, um Wolfgang Linhart von der Wiener Kirchenzeitung „Der Sonntag“ zu zitieren: *Die Michaeler Blätter sind einfach etwas Besonderes!*

Viermal im Jahr versenden wir je ca. 1.600 Exemplare. Die Kosten einer Ausgabe belaufen sich auf ca. 2.000 € und sind nur zum Teil durch die Inserate gedeckt. Erlauben Sie mir ein fast frivoles Gedankenspiel: würde jeder Empfänger der Zeitung diese mit nur 2 € pro Exemplar oder großzügig bemessen mit 10 € im Jahr honorieren, könnten wir damit nicht nur die Kosten decken, sondern hätten darüber hinaus zusätzliche Mittel für Restaurierungen. Leider ist es derzeit so, dass nicht einmal jeder sechste den Empfang der Zeitung mit einer Spende bestätigt. Auf der anderen Seite gilt unser Dank umso mehr all jenen, die uns ohne viel Aufhebens mit ihren zum Teil großen Spenden bei unseren Aufgaben helfen.

Es wird sicher einige von Ihnen geben, denen das immer wiederkehrende Thema „Geld“ schon auf die Nerven geht. Ich verstehe das, nur wie hätten wir die Eigenmittel für die Projekte des letzten Jahrzehnts ohne dauerndes Drängen und Bitten – ja Betteln – aufbringen sollen? Zur Erinnerung: Vesperbildkapelle, Sakristei, Kreuzkapelle und als größter Rucksack die Sanierung der Michaelergruft, die uns einen Schuldenstand von 100.000 € beschert hat.

Die Michaelerkirche ist uns ein Anliegen, das keinen Stillstand duldet. Im nächsten Jahr gibt es ein Orgelfest aus Anlass des 300. Geburtstages der Sieber-Orgel, Österreichs größter Barockorgel. Die Kosten für das notwendige Orgelservice und die Restaurierung des Orgelgehäuses werden sich allein auf ca. 55 bis 60.000 € belaufen. Und wieder müssen wir überall vorstellig werden, um diese Finanzmittel sicher zu stellen. Die Frage, ob uns das Spaß macht, stellt sich leider nicht. Vor 25 Jahren haben bei der letzten Restaurierung auch die Spitzen von Staat, Land und den wichtigsten Banken mit ihren Spenden mitgemacht. Wir sind guten Mutes, dass es heuer auch so sein wird und setzen wie immer auf die Hilfe unserer FREUNDE.

Vergelt´s Gott !

Über das Treuhandkonto Bundesdenkmalamt kann
Ihre Spende von der Steuer abgesetzt werden:
RLB NOE | Kto Nr: 11 246 345 | BLZ 32000

Pater Dr. Peter van Meijl SDS

Predigt vom 5. Mai 2013 anlässlich

90 Jahre Salvatorianer in St. Michael in Wien

Das Protokoll in der Pfarrkanzlei

Ich möchte Sie für die kommenden Tage oder Wochen in die Räume des Pfarrbüros zu einer Tasse Kaffee einladen! Es gibt nämlich etwas zu feiern! In diesen Räumlichkeiten, die wir für unseren Pfarrbetrieb benutzen, wurde am 14. Juni 1923 ein Übergangsprotokoll angefertigt und unterschrieben. Anwesend waren vier Personen: Monsignore Professor Theodor Innitzer, apostolischer Visitator der Barnabiten, der Provinzial der Barnabiten in Österreich, Don Sales Reidinger, der Hausverwalter, Ing. Hans Goldschmied. Und nicht zuletzt der Vertreter der österreichischen Salvatorianischen Provinz, Pater Dr. Theophilus Muth. Ihm wurde die Verwaltung des Barnabitenkollegs mit allen Rechten und Pflichten übergeben.

Die Salvatorianer an erster Stelle der Top Ten

Seit Oktober 1922 bis Mai 1923 wurde zwischen den Generalaten der Barnabiten und der Salvatorianer in Rom über die Liegenschaften und Häuser der Barnabiten in Österreich verhandelt. Die Salvatorianer standen an erster Stelle in der Präferenz der Barnabiten und nicht die Franziskaner und Serviten, die sich beworben hatten. Die Steyler Missionare hatten sich für den Stichtag nicht mehr gemeldet.

Warum die Salvatorianer?

Warum ging die Präferenz der Barnabiten, die hier in der Michaelerkirche seit 1626 gearbeitet hatten, zu den Salvatorianern, die seit 1892 in Wien tätig waren? Ich vermute, dass es mit ihrer Pionierarbeit an der Peripherie der Stadt zu tun hat. Seit 1892 waren sie nämlich in Favoriten, im 10. Bezirk tätig, wo sie sich zu wahren Spezialisten der Jugendarbeit herauskristallisiert hatten. Zu erwähnen sind: Pater Leo Zizka (Religionsunterricht), Pater Gregor Gasser (katholisches Vereinswesen), Pater Eliseus Gabelseder (Pionier der weiblichen Jugendseelsorge) und Pater Alois Scheidl (Gründer der Pfadfindergruppe). Und in Kaisermühlen war Pater Theophilus Muth durch die sogenannte Russenkirche und die Schiffskirche bekannt geworden.

Das Stimmungsbarometer der Barnabiten war tief gesunken

Das Stimmungsbarometer der Barnabiten war Anfang des 20. Jahrhunderts sehr gefallen. Hauptprobleme waren: die Isolierung der österreichischen Barnabiten von den übrigen Mitbrüdern in Italien, die fast personengebundene Verwaltung der Güter, Verflachung des spirituellen Lebens, Rückgang der Mitglieder, Schulden, kein Eifer für das Seelenheil und Verlust jeglichen Sinnes für das Ordensleben. Das alles erzählte uns vor zehn

Jahren der Generalobere der Barnabiten Pater Giovanni Villa, der anlässlich des 80. Bestandsjubiläums der Salvatorianer in Wien im Sommerrefektorium den Festvortrag gehalten hat.

Die Salvatorianer sagten: „Eine Spur der Vorsehung Gottes“

Die Salvatorianer dagegen sahen in diesem Angebot eine einmalige Chance, um von der Peripherie der Stadt in das Zentrum zu kommen und dort zwei wichtige Pfarreien, St. Michael und Maria Hilf, zu übernehmen. Der Generalökonom der Salvatorianer, Pater Thaddäus Grunwald SDS, schrieb dem neuen Provinzobern Pater Theophilus Muth im Juni 1923: „Ich erblickte in der ganzen Sache die Vorsehung Gottes“ und im August des gleichen Jahres: „Ich hoffe vieles von dort für die Zukunft“. Pater Jordan hat den Wiener Pionieren diesen Satz,



dieses Motto mit auf den Weg gegeben. „*Vertraut auf den Herrn. Er ist Helfer und Schild*“. Es ist ein Wort aus dem Psalm, den wir eben gesungen haben (Gotteslob, Nr. 745).

Zwei Feuerfunken unter der Asche

Es war sicher nicht lustig, eine Kirche, die damals Kardinal Piffel als „tote Kirche“ erklärt hatte (nach Pater Pankratius Pfeiffer, in *Annales Societatis Divini Salvatoris*, 31.12.1932, Nr. 5, S. 226), zu übernehmen. In dieser materiellen und spirituellen Schutt-und-Asche-Situation sehe ich zwei glitzernde Feuerfunken.

Erster Feuerfunke: Judas Thaddäus wurde wichtig

Der erste Pfarrer der Michaelerkirche und gleichzeitig der neue Provinzial der österreichischen Provinz hat in der sogenannten Judas Thaddäus-Kapelle das Bild des Gründers des Barnabitenordens durch ein Bild des heiligen Apostels Judas Thaddäus ersetzen lassen. Das hat eine tiefere Bedeutung! Der Gründer der Barnabiten, Don Antonio Zaccharia, war 1897 in Rom heiliggesprochen worden. Das wurde in der Michaelerkirche auch mit Pracht und Prunk gefeiert. Erhaltene Fotos weisen darauf hin. Aber die Heiligsprechung hatte keine Wirkung mehr auf die Herzen der Ordensmitglieder und auf die Ortsgemeinde. Nach einigen Jahren ging alles den Bach hinunter.

Judas Thaddäus steht für die Not der Bevölkerung in Wien nach dem Ersten Weltkrieg. Jeder konnte mit seinem Anliegen zu ihm gehen und dort um Hilfe beten. Es besteht natürlich immer wieder die Gefahr, dass wir um Jesus, um die Heilige Eucharistie, um die Gemeinschaft der Kirche einen großen Bogen machen und nur zu Judas Thaddäus pilgern. Jesus muss im Mittelpunkt des Ganzen stehen. Damit kommen wir zum zweiten Punkt:

Zweiter Feuerfunke: Der lehrende Heiland, das Emblem der Salvatorianer, wurde wesentlich

Der zweite Feuerfunke. Die neue Spiritualität, die 1923 nach Sankt Michael getragen wurde, können Sie auf dem neuen Folder „90 Jahre Salvatorianer in Sankt Michael“, den wir nach der Messe jedem zur Verfügung stellen möchten, sehr deutlich ablesen. Als die Barnabiten gegangen sind, haben sie uns ihre Archive und ihre Bücher, ihre Kelche und liturgischen Gewänder, ihre Pracht und ihren Prunk, aber auch ihre Schulden und ihr Stimmungsbarometer hinterlassen. Jetzt konnten die ersten salvatorianischen Mitbrüder ihr Emblem, ihr Familienwappen, den lehrende Heiland verkünden und erklären! *Jesus Christus, Sohn Gottes, Heiland!* Auf Lateinisch: *Jesus Christus, Dei Filius, Salvator*. Seit 1923 wird

jeden Sonntag dieser Jesus, dieser lehrende und heilende Heiland, verkündet, erklärt, verdeutlicht. Auf 1000 und eine Art und Weise, so wie es unser Gründer Pater Jordan (1848-1918) uns ans Herz gelegt hat.

Sankt Michael heute

Was Sankt Michael heute ist, können Sie auch dem Folder entnehmen: eine internationale, offene Kommunität mit einem Mosaik aus pastoralen zeitgemäßen Steinen. Jeder, der sich mit dem Kraft-Ort verbunden fühlt, kann sich mit seinen Talenten und Charismen einbringen. Die Einmaligkeit der Menschen wird hier zum Reichtum des Ganzen gebildet. Wenn nur Jesus und seine heilende und lehrende Botschaft im Mittelpunkt bleibt. Und diese ist und bleibt: „*die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Heilandes*“ (Titus, 3, 4) sichtbar und erlebbar machen. Amen.

Die jetzige
salvatorianische
Kommunität

Pater Erhard Rauch

Pater Josef Wonisch

Pater Wolfgang Worsch

Pater Peter van Meijl

Pater Tom Runggaldier
zur Zeit in Indien

Pater Michael Tesha
aus Tansania

www.salvatorianer.at

Msgr. Mag. Franz Schlegl

Kirchliche Eheannullierung – Informationen zum Kirchenrecht | Teil 1

Im Neuen Testament erhebt Christus die Ehe als unauflöslige Gemeinschaft von Mann und Frau zur Würde eines Sakramentes. Paulus nennt die Ehe im Brief an die Christen von Ephesus (Eph 5, 32f) ein "Mysterion" = Geheimnis.



Das Wort Mysterion wird heute noch in der orthodoxen Kirche als Bezeichnung für das Sakrament verwendet. In der Bergpredigt (Mt 5-7), verwirft Christus ausdrücklich die Praxis jüdischer Männer, ihre Frauen aus der Ehe zu entlassen (es gab da einen Gummiparagraphen, Kinderlosigkeit wurde immer der Frau angelastet, wenn der Mann an ihr etwas Schändliches fand, konnte er die Frau mit einer Scheidungsurkunde entlassen). Das Evangelium des Markus adaptiert die Matthäusstelle auf die Verhältnisse im römischen Raum, dort konnte nämlich auch eine Frau ihren Mann aus der Ehe entlassen. Schon in der Zeit der Urkirche mussten sogar die Heiden zugeben, dass die Christen im Gegensatz zu ihnen die eheliche Treue unverletzt hielten. Damit waren die Familien in ihrer Stabilität gesichert. Bis ins Hochmittelalter gab es die so genannte formlose = clandestine Ehe, das heißt die Eheleute gaben einander vor Zeugen, zumeist den Eltern, das Jawort und nahmen dann an der Messe teil, an deren Ende sie den so genannten Brautsegen empfingen. Nachdem diese Ehen aber nicht registriert waren, bestand die Gefahr, dass Leute mehrmals heirateten, obwohl der Ehepartner nicht verstorben war. Daher bestimmte das Konzil von Trient (1563), dass künftig nur jene Ehen gültig und sakramental seien, die vor dem Pfarrer des Heimatortes der Braut und 2 Zeugen geschlossen würden.

Zustandekommen einer gültigen Ehe:

1) Römisches Recht:

Ehe wird geschlossen durch die Zustimmung der Partner (Konsens)

2) Germanisches Recht:

Ehe gültig durch den geschlechtlichen Vollzug

3) **Kirchenrecht** (es baut auf beiden Rechtsnormen auf): die Ehe wird gültig durch den Konsens der Partner, sie wird unauflöslich erst durch den darauf folgenden erstmaligen geschlechtlichen Vollzug. Das heißt, eine durch Konsens geschlossene Ehe, die niemals vollzogen wurde, ist auflösbar.

Das Kirchenrecht unterscheidet:

Die christliche Ehe: Eine Ehe zwischen zwei Getauften ist immer ein Sakrament, wenn dies nicht durch einen positiven Willensakt ausgeschlossen wurde.

Die halbchristliche Ehe: Ein Partner getauft, der andere ungetauft. Diese Ehe wird von der Kirche als nicht sakra-

mental, und daher auflösbar betrachtet (nach dem Privilegium des heiligen Paulus), wenn der ungetaufte Teil den Christen in der Glaubensausübung behindert.

Die Naturehe: Ehe zwischen zwei Ungetauften; wenn sich beide taufen lassen, wird die Ehe automatisch sakramental. Eine Naturehe kann vom Papst aufgelöst werden, wenn einer der beiden einen Katholiken heiraten möchte, der Lebensunterhalt des zurückbleibenden anderen Teiles muss jedoch gesichert sein (Privilegium Petrinum).

Das Zustandekommen einer gültigen Ehe kann verhindert werden durch:

I) Willensmängel

II) Ehehindernisse

zu I) Ein Willensmangel liegt, wie schon der Name sagt, in einem Willensakt eines der beiden Eheleute (bei einem Eheprozess muss dies in der Regel durch Zeugen oder Schriftstücke aus unverdächtigter Zeit bewiesen werden).

1) Die Scheinehe (Totalsimulation):

am Ende des 2. Weltkrieges bestand die Gefahr, dass ledige Frauen von sowjetischen Soldaten in die Sowjetunion verschleppt wurden. Jemand heiratet eine junge Frau, nur um ihr dieses Schicksal zu ersparen – Ehe ungültig!

2) Ausschluss der Nachkommenschaft:

Wille eines, oder beider Eheleute, für die gesamte Zeit der Ehe kein Kind in die Welt zu setzen. Ehe ungültig!

3) Ausschluss der ehelichen Treue:

Ein verheirateter Mann beginnt ein Verhältnis, dem ein Kind entstammt. Die Mutter des Kindes heiratet einen anderen Mann, den sie nicht liebt und trifft sich weiter mit dem Vater des unehelichen Kindes – Ehe ungültig, weil die Frau vor der Eheschließung bereits die Absicht hatte, das unerlaubte Verhältnis fortzuführen.

Fortsetzung folgt!

Anmerkung der Redaktion:

Da sich die Ausführungen zu diesem Thema doch länger gestalten, so ersucht die Redaktion der „Michaeler Blätter“ um Verständnis, dass sich diese über drei Hefte hinziehen. Msgr. Schlegl war zwar um Kürze bemüht, um aber das doch relativ komplexe Thema verständlich darzustellen, ist eine gewisse Mindestlänge nicht vermeidbar.

Pater Michael Sia Tesha SDS



„Von Tansania nach Wien“ Meine ersten Erfahrungen in Wien

Ich bin dankbar für die Möglichkeit, meine ersten Erfahrungen in Wien in diesen *Michaeler Blättern* schildern zu können. Ich bin Salvatorianer aus Tansania und kam nach Wien, um mein Doktorat an der katholischen theologischen Fakultät der Wiener Universität zu machen.

Ich lebe in der Gemeinschaft der Salvatorianer in St. Michael. Tatsächlich habe ich schon viele Erfahrungen gemacht, seit ich angekommen bin, wovon ich nur einiges erzählen möchte.

An erster Stelle möchte ich die Gastfreundschaft und Freundlichkeit der Menschen in Wien betonen. Ich habe sie von den Mitbrüdern und den Pfarrleuten in St. Michael erfahren. Bei meiner Ankunft, am 6. April 2013, wurde ich von Pater Erhard Rauch und Lukas Korosec am Wiener Flughafen herzlich empfangen und dann in der Hausgemeinschaft in St. Michael von Pater Josef Wonisch und Pater Peter van Meijl willkommen geheißen.

An meinem Ankunftstag hatte ich noch ein bedeutungsvolles Erlebnis, das ich schildern will: das kalte Wetter in Wien. Ich muss gestehen, ich war nicht wirklich auf ein so kaltes Klima eingestellt, als ich von Tansania abreiste. Stellen Sie sich vor, ich kam von der Stadt Dar es Salaam, wo es 35°C hatte, nach Wien mit kaum 10°C Kälte. Es war wirklich ein Klimaschock für mich. Aber in St. Michael sind die Räume im Haus angenehm warm und das verleitete mich die Realität zu unterschätzen. Am Abend meiner Ankunft war um 18 Uhr Gottesdienst, und Pater Josef lud mich ein teilzunehmen, was ich gerne annahm. Ich wusste nicht, dass Gänge und Kirche sehr kalt sind. Als ich also mein warmes Zimmer verließ, hatte ich nur ein Hemd jedoch keine Jacke an. Auf dem Weg zur Kirche traf ich Pater Peter und er sagte: „Pass auf, die Kirche ist kalt“. „Kein Problem“, antwortete ich und konnte mir nicht vorstellen, wie kalt die Kirche nach dem warmen Zimmer wirken würde und ging so leicht gekleidet zum Gottesdienst. In der Kirche merkte ich die kriechende

Kälte und dachte mir: Du liebe Zeit, bin ich in einer Kirche oder in einem Kühlschrank?

Ja, es war wirklich so sehr kalt, wie ich es mir nicht vorgestellt hatte. Der Gottesdienst nahm seinen Verlauf und ich fror schrecklich. Das alles, weil ich die Realität nicht wusste und einen guten Rat nicht verstand. Die anderen Gottesdienstbesucher wunderten sich, wie ich es schaffte, in so leichter Kleidung bei dieser Kälte mitzufeiern. Ich weiß, sie hatten Mitleid mit mir. Nach dem Gottesdienst meinte fast jeder: „Frierst du nicht? Du musst mehr Schichten anziehen, denn hier ist es wirklich kalt!“ Das war mein erstes Erlebnis und jeder nahm Anteil daran. So freundlich erlebe ich die Pfarrleute von St. Michael. Und gemäß diesem Erlebnis habe ich gelernt, dass die Erfahrung ein guter Lehrmeister ist. Zuerst ist der Test und dann kommt die Einsicht.



Pater Michael auf dem Ausflug der Pfarre St. Michael in das Weinviertel

Im Zentrum des 1. Wiener Bezirks bietet Ihnen die Pfarre St. Michael einen ruhigen Raum für kleine Versammlungen und ungestörte Klausuren. Geeignet für Gruppen bis zu 20 Personen.

Schwester Ulrike Musick SDS



t: +43 664 579 86 45
m: ulrike.musick@gmx.at
www.michaelerkirche.at





Foto: Lena Sagl

Mag. Doris Fries

Das Barnabitenarchiv von St. Michael (1756) Ein zu pflegendes Juwel

Im 1. Stock des Michaelerkollegs, verborgen hinter dem Speisesaal der Salvatorianischen Hauskommunität, findet sich ein einzigartiges Juwel innerhalb Wiens Archivlandschaft: das Michaeler Kollegs-Archiv, gemeinhin nach seinen Gründern auch als „Barnabitenarchiv“ bezeichnet.

Das Archiv ist nicht nur hinsichtlich seines Bestandes an Schriftgut zur Pfarr- und Ordensgeschichte St. Michaels seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts bis ins Jahr 1923 von unschätzbare historischer Bedeutung¹, sondern auch hinsichtlich seiner im Original erhaltenen räumlichen Ausstattung kunsthistorisch bemerkenswert.

Als sich die Barnabiten unmittelbar nach ihrer Berufung durch Kaiser Ferdinand II. zur Errichtung eines Kollegs an der Michaelerkirche entschieden, dürfte wohl im baulichen Gesamtkonzept auch bereits ein hauseigener, repräsentativer Archivraum eingeplant gewesen sein. Ob damals allerdings bereits der genannte Raum im 1. Stock dafür vorgesehen war, ist nicht bekannt. Jedenfalls ging man nach Bauvollendung um 1710 daran, sich einen Überblick über das angefallene Schriftgut zu verschaffen, um dieses entsprechend einordnen zu können.

Ein Neubeginn mit Hürden...

Es war dies ein alles andere als konfliktfrei verlaufendes Unterfangen, wie sich herausstellen sollte: War doch bis dato für die Verwaltung des Pfarr- und Kirchenvermögens und die Instandhaltung der Pfarrkirche die Wiener Bürgergemeinde und an ihrer Spitze der sogenannte *Kirchenmeister* zuständig. All dies sollte nun im Rahmen einer kaiserlichen Schenkung zur Gänze in die Hände

der aus Italien eingewanderten Barnabiten fallen. Ein Grund zur Empörung für die Mitglieder der Stadtverwaltung!² Dementsprechend schwierig gestaltete sich auch die Übergabe der ebenfalls gänzlich im Wiener Stadtrat aufbewahrten Archivalien der Michaelerpfarre an die Barnabiten. Tatsächlich sollte es noch mehr als ein Jahrhundert dauern, bis der Streit zwischen Barnabiten und Wiener Magistrat allmählich beigelegt wurde und letzterer Stück für Stück alle in seinem Besitz befindlichen Dokumente aushändigte.³

Ein (spät-)barockes Gesamtkunstwerk entsteht

Im Jahr 1756 legte Carl Popp (1694 – 1774), Laienbruder der Barnabiten, schließlich ein fertiges Raumkonzept vor. Der begabte Architekt, der auch als Bausachverständiger des Ordens fungierte, hatte sich bereits im Jahre 1723 einen Namen gemacht, als er seine Ideen für eine, letztlich unverwirklicht gebliebene, imposante Barockfassade für die Michaelerkirche vorlegte.⁴

Popp gelingt mit seinem Entwurf eine außerordentlich geschickte Nutzung des nur 24 m² kleinen und 4,10 m hohen Raumrechtecks: Er kleidet die gesamte Raumschale bis zum Gewölbeansatz mit einem robusten Schubladenschranksystem aus braun gebeiztem Hartholz aus. Darüber hinaus nutzt er auch den hohen Postamentbereich⁵,

¹ Es finden sich etwa Dokumente aus dem laufenden Pfarrbetrieb seit 1288 (in der Form von Pfarr- und Bruderschaftsakten, Stiftungs- und Ablassurkunden, Aufzeichnungen zu Erbbegräbnissen und Benefizien etc.) und aus den zugehörigen Besitzungen der Grundherrschaft St. Michael (wie Miet- und Pachteinahmen der Häuser, Äcker, Wiesen oder Weingärten). Wichtige Auskünfte über die Finanzgebarung St. Michaels zwischen 1433 und 1626 liefern die sogenannten Kirchenmeisteramtsrechnungen, also Aufzeichnungen des städtischen Kirchenmeisters als Finanzverwalter der Pfarre. Ein weiterer umfangreicher Bestand betrifft Unterlagen zu Bau- und Instandhaltungsgeschichte von Michaelerkirche, -gruft und -kolleg (Pläne, Entwurfszeichnungen, Baurechnungen etc.) bis ins Jahr 1923 u.v.m.

² Siehe Perger, Richard, *Pfarrgemeinde, Stiftungen und Bruderschaften bis 1626*, in: *St. Michael, Stadtpfarrkirche und Künstlerpfarre von Wien 1288 - 1988*, S. 25ff.

³ Posch, Waldemar, *Das Michaeler Kollegsarchiv in Wien I*, in: *Repertorium über das Michaeler Kollegs-Archiv*, Band I, I.-VII. Abteilung, Wien 1984, S. 7 ff.

⁴ St. Michael, *Stadtpfarrkirche und Künstlerpfarre von Wien 1288 - 1988*, Kat. Nr. 28, S. 258.



auf dem die Kästen aufsitzen, in dem er diesen nach vorne aufklappbar gestaltet. Die insgesamt 213 Schubladen unterschiedlicher Größe bieten Platz für das in Faszikel gebündelte Schriftgut, und 22 geräumige Postamentfächer sind darüber hinaus geeignet, auch sperrigere Dokumentenformate wie Entwurfszeichnungen oder Grundrisspläne aufzunehmen.⁶

Der besondere Reiz des Archivräume liegt aber nicht nur in seinem klugen Raumnutzungskonzept und seiner Praktikabilität, als vielmehr in seinem kunstvollen, im Stil der Zeit ausgestatteten Interieur. Schon durch die zahlreichen Baumaßnahmen in der Michaelerkirche selbst hatten sich die Barnabiten als moderne, kunstsinige Bauherren, die das Barock direkt aus ihrer italienischen Heimat importierten, einen Namen gemacht.

Das bedacht applizierte Rokokodekor im Raum zeigt sich etwa in den holzintarsierten⁷ Pilastern, die die Schränke rahmen und räumliche Akzente setzen. Aufsatzgitter im Rocailledekor⁸ bekrönen die Schränke und liefern darüber hinaus ein barnabitisches Programm: In die Gitter eingelassen sind drei Aufsatzbilder, die Kaiser Ferdinand II., der die Barnabiten 1626 nach Wien berief, Kardinal Melchior Khlesl, während dessen Amtszeit die Barnabiten nach Wien kamen⁹ und den hl. Paulus als Patron der Barnabiten zeigen (siehe Abbildung).

Das Archiv und seine Schriftgutverwahrung unter konservatorischer Sicht

Hinsichtlich der Betreuung und der wissenschaftlichen Erschließung des Archivs hat sich der Salvatorianerpater Waldemar Posch (1911-1992) große Verdienste erworben. Zu seinen unschätzbaren Leistungen zählen die umfassende Bestandsaufnahme und die Verzeichnung aller Archivalien in einem Repertorium im Jahre 1984¹⁰. Dieses Verzeichnis gilt bis heute als das Hauptfindmittel des Archivs.

So verdienstvoll Poschs Arbeit der Dokumentenerschließung war, so wenig fachgerecht war leider seine Wahl der „Archivverpackung“, für die er sich im Zuge seiner Erschließungsarbeit entschied: Plastikstrumpfsäckchen (!) der Firma Palmers.

Eine erste Sichtung, die ich gemeinsam mit meinen Kollegen Robert Passini im Frühjahr 2013 anstellte, zeigte uns, dass die Dokumentenbündel oftmals regelrecht in die

Säcke hineingepresst waren. So war es wiederholt zu teils starken mechanischen Belastungen und Schäden wie dem Verbiegen der Schriftstücke gekommen. Nicht selten waren die Schubladen selbst auch übermäßig mit den Dokumenten angefüllt. So bestand zusätzlich die Gefahr einer Beschädigung der Archivalien beim Herausziehen der Schublade.

Dennoch gibt es aber auch Positives zu berichten: So zeigte sich uns zu unserer Überraschung, dass abgesehen von offenbar alten Fraßspuren insbesondere an den schweren Ledereinbänden der Rechnungsbücher weder aktueller Insektenfraß noch Schimmelbefall virulent waren. Möglicherweise ist das relativ konstante, kühle und nicht zu feuchte Klima des gut geschützten und durch ein schweres, schmiedeeisernes Tor und Fensterläden verschlossenen Raumes Grund dafür. Dennoch: eine umfassende Untersuchung und Befundung durch Spezialisten ist noch ausständig und wird restlos Klarheit bringen!

Umso wichtiger erschien es uns, rasch zu handeln und die bisherigen Fehler zu beseitigen: Zu unseren Strategien zählt das Austauschen sämtlicher Plastiksäcke durch archivsichere und säurefreie Pergaminpapierhüllen. Denn das warme, feuchte Klima innerhalb der verschlossenen Plastiksäcke bietet einen optimalen Nährboden für Schimmel und Insekten. Auch hatte sich in den letzten Jahrzehnten in den Schubladen und auf den Säcken eine beträchtliche Staubschicht abgelagert, und eine nutzergerechte Handhabung war nicht mehr gewährleistet. Faszikel, die nicht mehr in die Laden passten, wurden von uns separat in Archivkartons gelagert, die wir mit entsprechendem Querverweis und Signatur versahen.

Wenn Sie jetzt neugierig geworden sind, so haben Sie im Rahmen einer Klosterführung mit Pfarrer Pater Peter van Meijl die Möglichkeit einer Archivbesichtigung. In diesem Fall, wie auch bei speziellen Forschungsanfragen, bitten wir Sie um telefonische Terminvereinbarung in der Pfarrkanzlei unter Tel.: 01-533 80 00.

5 Sockelzone

6 Siehe Anm. 3, S. 9 f.

7 mit Holzeinlegearbeiten geschmückt

8 muschelförmiges Ornament

9 Kardinal Khlesl war es auch, der die offizielle Übergabe der Michaelerpfarre an die Barnabiten am 16. Mai 1626 vornahm.

10 Posch, Waldemar, *Repertorium über das Michaeler Kollegs-Archiv*, Band I und II, Wien 1984.

MedR Dr. Hans Watzak

Ein Besuch in Jerusalem „Auf den Spuren Jesu“

Es gibt viele Orte auf der Welt, zu denen die Menschen pilgern, um in Gottes Nähe zu sein. Aber es gibt nur ein Heiliges Land, denn hier hat Jesus gelebt und Gott hat sich hier in mannigfacher Weise den Menschen immer wieder geoffenbart. Der hl. Hieronymus bestätigt: „Nicht das ist lobenswert, in Jerusalem gewesen zu sein, sondern Jerusalem in rechter Weise erlebt zu haben!“

Auf den Spuren Jesu starteten wir am **See Genezareth**. Während einer Bootsfahrt wurde mitten am See der Schiffsmotor abgestellt und in der eintretenden Stille erlebten wir eindrucksvoll, wie es damals den Jüngern Jesu ergangen sein musste, als Jesus dem Sturm Einhalt gebot. Die Lesung (Mk 4,35) verstärkte noch unseren Eindruck, wie auch auf der ganzen Reise das Evangelium unser Begleiter war.

Unser Pilgerhaus am **Berg der Seligpreisungen** war Ausgangspunkt einer Reihe von Besichtigungen: **Tabgha**: Brotvermehrungskirche und Primatskapelle (Petrus erhielt hier das Primat des Papstamtes). **Kafarnaum**: Grundmauern des Hauses von Petrus. **Kana**: Weinwunder. Und **Nazareth**: Der Engel des Herrn verkündete hier Maria die frohe Botschaft. Heute größte Kathedrale des Hl. Landes, erbaut 1960-69.

Nun führte uns unsere Reise weiter Richtung Jerusalem. Vorbei am **Berg Tabor** passierten wir dann etwas später die Grenze zum Westjordanland. Über **Sebastia**, dem alten **Samaria** und **Nablus** (Jakobsbrunnen), erreichten wir nach Durchquerung von Jerusalem unseren nächsten Stützpunkt: Bethlehem.

Am nächsten Tag wurden wir auf dem Weg nach **Hebron** mit der wirklich untragbaren israelischen Siedlungspolitik konfrontiert. In Hebron, dem Salbungsort des Königs David und den Patriarchengräbern mussten wir durch viele Kontrollstellen, vorbei an bewaffneten Soldaten. Aber danach ging es wieder zurück über die **Hirtenfelder**: Engel verkündeten hier den Hirten Jesu Geburt, zum **Herodion**: Einst Mausoleum von Herodes dem Großen. Nach Bethlehem zurückgekehrt, beeindruckte uns natürlich die

Geburtskirche (Weltkulturerbe) und berührt waren wir von der kleinen Felsnische, in der Jesus geboren worden sein soll.

Der Schwerpunkt unserer Reise war am nächsten Tag natürlich **Jerusalem**: Unser Eindruck war etwas zwiespältig. Einerseits großartig auf den Spuren Jesu, andererseits ständig konfrontiert mit den Spannungen zwischen Israeli und Palästinensern. Stichwortartig unser Programm:

Ölberg mit der Himmelfahrtskapelle und der Paternoster-Kirche. Garten von Getsemane mit der Todesangstkirche. In der Kirche (auch Kirche der Nationen) das Grab der Gottesmutter Maria. Tempelberg mit dem Felsendom und der Al Aksa Moschee. Klagemauer. Kirche St. Peter zum Hahnenschrei, die Hl. Treppe (Jesus ging hier Richtung Ölberg und wieder zurück zum Hohenpriester Kaiphas). Dormitiokirche (Entschlafung Mariens), Abendmahlsaal und das darunterliegende Grabmal Davids. Am nächsten Tag natürlich die **Grabeskirche** mit dem Christusgrab, dem Golgothafels, der Engelskapelle (mit einem Stück des Steins, mit dem das Jesusgrab versiegelt war) und der Kreuzauffindungskapelle.

Am Nachmittag bezogen wir unser letztes Quartier im **Österreich-Hospiz** und besuchten von hier aus noch am Abend **Emmaus** (heute Abu Gosh).

Schon um 5:45 Uhr in der Früh starteten wir am nächsten Tag zu einem gemeinsamen Kreuzweg durch die Via Dolorosa in der Altstadt Jerusalems. Es war schon sehr berührend, denselben Leidensweg zu gehen, den Jesus selbst vor fast 2000 Jahren gegangen ist. Wir besichtigten danach die Burg Antonia mit dem Prätorium, der Geißelungskapelle, dem Lithostrotos und dem Ecce Homo-Bogen. Das Ende der Jerusalembesichtigung bildeten die Annakirche (Ort des Hauses der Eltern der Gottesmutter Maria) und der Teich Bethesda.

Nun fuhren wir mit dem Bus zum Jordan, weiter nach **Qumran** (Fundort der sehr wertvollen Schriftrollen), bis Jericho (Berg der Versuchungen), und ein Bad im Toten Meer durfte natürlich auch nicht fehlen.

Nach einer Abschlussmesse in der Hospiz-Kapelle am letzten Tag, ging diese wunderschöne Pilgerreise zu Ende. Auf den Spuren Jesu erlebten wir das Wort Gottes als Licht für unseren Verstand und als Feuer für unseren Geist.



Die Pilgergruppe im lateinischen Patriarchat in Jerusalem



Kirche der Nationen – Todesangstkirche (Jerusalem)

Sr. Ulrike Musick SDS

Aktivitäten zum Orgelfest 2014 in St. Michael! Mit allen Mitteln...

...welche die Liebe Christi eingibt, sollen wir verkünden! So lautet der Auftrag von unserem Gründer Pater Franziskus vom Kreuze Jordan an alle Salvatorianer und Salvatorianerinnen.

Und gemäß diesem Auftrag bemühen wir uns, die Botschaft von Jesus, dem Heiland der Welt, durch Wort und Schrift und durch unserer Hände Arbeit zu vermitteln. Gehört Orgelmusik dazu? Ich denke schon, denn die Orgel, als Königin der Instrumente, ertönt zur Ehre Gottes und zum Wohle der Menschen. Und damit sind wir in der Michaelerkirche bei der Sieber-Orgel, die nächstes Jahr 300 Jahre alt wird. Sie ist Österreichs größte und fast vollständig erhaltene Barockorgel mit drei Manualen und Pedal, sowie 40 klingenden Registern. Erbauer der Orgel war Johann David Sieber aus Brünn. Am 24. Jänner 1714 erklang sie in Gegenwart von Kaiser Karl VI. zum ersten Mal. Die Orgelepore war nach einem Entwurf von Antonio Beduzzi 1713 eingebaut worden.

1742 baute Gottfried Sonnholz das Werk wegen der unzulänglichen Emporenkonstruktion um. Das Rückpositiv wurde dabei von der Orgelbrüstung entfernt und als Oberwerk an die beiden Hauptgehäuse angefügt. 1785 führte Franz Xaver Christoph eine große Reparatur durch. 1986/87 wurde die Orgel durch den international anerkannten Orgelbaumeister Jürgen Ahrend aus Leer in Ostfriesland in ihren ursprünglichen Zustand wiederhergestellt. Für das Orgeljahr 2014 sind die Veranstaltungen geplant, die Organisten eingeladen, nun muss die ‚große alte Dame‘ noch ein ‚Lifting‘ erhalten. Die Kosten für diese Reinigung betragen 55.000,- Euro. So heißt es schnorren, schnorren, schnorren – mit Charme, Fantasie und Überzeugung, damit alle Aktionen zur Finanzierung gelingen.



Sr. Ulrike Musick SDS

So können Sie uns bei der Sanierung helfen:

Wir bieten eine **Sonderbriefmarke „Sieber-Orgel“** € 0,62 und ersuchen um einen Spendenbeitrag von € 10,-



Es gibt eine **Gedenkmünze** für € 20,-



Erhältlich sind **Kerzen aus handgezogenem Bienenwachs** mit einem Bild der Sieber-Orgel
groß: Höhe 16,5 cm, Durchmesser 7,5 cm um € 7,-
klein: Höhe 15 cm, Durchmesser 6 cm um € 5,-



Für das **Orgelmosaik** können Sie ein Element spenden: á € 50, 100, 500 oder 1000.

Die Sieber-Orgel wird es Ihnen mit einem „gereinigten“ Klang danken!

Gerda Kraker

Wussten Sie, was ein „Ornat“ ist?

Wenn wir in der Kirche an einem Gottesdienst – sei es eine Eucharistiefeier, eine Vesper, ein Kreuzweg oder sonst eine Andacht – teilnehmen, fällt uns auf, dass jeweils andere liturgische Gewänder des Zelebranten in Gebrauch sind. Die Gesamtheit der verschiedenen liturgischen Kleidungsstücke läuft unter dem Begriff „Ornat“ und bildet farblich eine Einheit.

Bei der *Eucharistiefeier* trägt der Priester über einem weißen Schultertuch ein langes weißes Gewand (Albe), das gleichsam sein „Taufkleid“ symbolisiert und durch einen Gürtel (Zingulum) gerafft wird.

Darüber legt er sein „priesterliches Amtszeichen“ – die Stola – um den Hals.

Die äußerste Schichte der Kleidung bedeutet „Christus anziehen“ in Gestalt des Messgewandes als sogenannte „gotische“ Kasel, die den ganzen Körper umhüllt, oder als rund geschnittene barocke „Baßgeigen“-Kasel.

Bei anderen Gottesdiensten, wie *Vesper*, *Kreuzweg* und verschiedenen *Andachten*, trägt der Priester über der Albe den Vespermantel (Pluviale). Es handelt sich dabei um einen halbkreisförmig geschnittenen Umhang, der mit einer schönen Brustschließe versehen ist. Auf der Rückseite ist eine stilisierte Kapuze (Cappa) angenäht, denn der Vespermantel hat sich aus einem Regenumhang (daher „Pluviale“) entwickelt.

Für den *Diakon* gibt es ein spezielles Kleidungsstück – die „Dalmatik“. Dies ist ein eckiges, deckungsgleich geschnittenes Gewand mit Ärmeln, seitlich offen, jedoch durch länglich geformte Knöpfe („Oliven“) zusammengehalten. Der Diakon trägt die Dalmatik über einer Albe und einer von der linken Schulter zur rechten Hüfte gebundenen Stola.



Pluviale



„Cappa“ des obigen Pluviale

Mag. Dieter Peczar

Das gute Buch für unsere Leser!

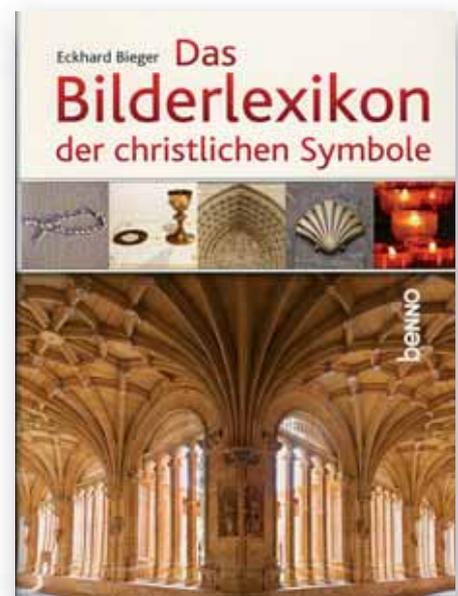
Eckhard Bieger

„Das Bildlexikon der christlichen Symbole“

„Eckhard Bieger entschlüsselt die christlichen Symbole und Zeichen und macht so Kirchenräume neu erfahrbar.“

Deutschlandradio Kultur

Dieser Aussage ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen, sie charakterisiert dieses Buch in Kurzform. In diesem durchgehend mit farbigen Abbildungen gestalteten Bildband werden alle christlichen Symbole und deren Bedeutung fundiert erklärt. Außerdem findet man Erläuterungen zu den Attributen der wichtigsten Heiligen und einen Überblick über die Geschichte der Kirchenarchitektur mit Themenkapiteln zu den einzelnen Epochen von der Zeit der ersten Christen bis heute. Dieser veranschaulicht den historischen Kontext der Symbole. Ergänzt werden die Darstellungen dieses Buches durch Bilder aus den schönsten Kirchen und Klöstern in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien und Frankreich.



St. Benno-Verlag GmbH – Leipzig
ISBN 978-3-7462-3108-2

HR Mag. Dieter Peczar

Die Geschichte von St. Michael | Teil 6

Der Autor ist für ergänzende Informationen sehr dankbar und wird diese bei Gelegenheit einarbeiten bzw. die Übersichten vervollständigen. Schon jetzt möchte ich mich für eventuelle Hilfestellungen recht herzlich bedanken!



1345

Baugeschichte - Kunstgeschichte:

keine Informationen

Gemeindeggeschichte:

Eine „Liebfrauenbruderschaft“ in St. Michael ist bezeugt.

1346

Baugeschichte - Kunstgeschichte:

keine Informationen

Gemeindeggeschichte:

Kirchenmeister: Ulrich Vend.

Graf Ludwig von Öttingen und sein Sohn Albrecht errichten in ihrem Haus in der Hochstraße (► Herrengasse) eine Kapelle, die dem hl. Apostel Andreas geweiht ist. Diese Kapelle besteht bis 1795.

1350

Baugeschichte - Kunstgeschichte:

Wahrscheinlich gehört das Haus des Schmieds Rusbeck bereits St. Michael und wird als Schule genutzt. Ein Schulmeister und Schüler werden erwähnt. Dies ist die erste Nennung einer Schule bei St. Michael.

Eine Feuersbrunst verwüstet St. Michael – Sammelaufruf des Passauer Officials Ulrich von Liesbeck bringt so viel ein, dass zusätzlich ein neuer Fronleichnamsaltar errichtet werden kann.

Die Corporis Christi Bruderschaft zieht in die Turmkapelle (heute Lourdeskapelle) ein.

Der herzogliche Forstmeister Wernhard Schenk wird als Bauherr des Südchores genannt (siehe auch 1350-1355).

Eine Mess-Stiftung des Pfarrers Konrad von Radkersburg auf dem Altar St. Georg und Erasmus ist bekannt – es gibt hier eine vom Kirchenraum gesonderte Kapelle. Patrone: St. Georg (Jörg) und St. Erasmus.

Wandmalerei im „Triumphbogen“ – „Jüngstes Gericht“ / „Christus der Weltenrichter“ – das Fresko wurde in den Jahren 1972 bis 1974 freigelegt.

Gemeindeggeschichte:

Erster schriftlicher Beleg für ein Familienbegräbnis – älteste Stiftung eines Erbbegräbnisses durch den herzoglichen Küchenmeister Stibor Chrezzel.

Stiftung des „Corpus-Christi-Benefiziums“ durch Konrad, Pfarrer zu Radkersburg (= Sohn von Heinrich dem Kammereschreiber) – St. Georgs- und Erasmuskapelle.

1350-1355

Baugeschichte - Kunstgeschichte:

Erbauung des gotischen Südchores an Stelle der romanischen St. Nikolausabseite. Stibor Chrezzel (► Krezzl), herzoglicher Küchenmeister, lässt den Nikolaus- und Katharinenaltar in diesem südlichen gotischen Chor errichten. Errichtung eines Benefiziums am Nikolaus- und Katharinenaltar – Stibor Chrezzel.

„St. Michael der Seelenwäger“ vor dem Eingang zur Turmkapelle – Wandmalerei ist teilweise beschädigt.

Gemeindeggeschichte:

keine Informationen

1352

Baugeschichte - Kunstgeschichte:

Die Errichtung einer neuen Pfarrschule auf dem Gelände des Michaeler Friedhofs bzw. dem Areal des Rusbeck-Hauses. Die Kosten übernahm Hans von Wallsee (siehe auch 1350).

Gemeindeggeschichte:

Kirchenmeister: Konrad Chamrer (= Kammerer). Messstiftung durch Hans von Wallsee.

Quellen: Stadtchronik Wien und Chronik von St. Michael

Fortsetzung folgt!

Mag. Manuel Schuen

Der Musikmeister von St. Michael berichtet

Sehr geehrte Damen und Herren,

der folgende Beitrag von Vera Blaha möchte Sie auf ein weltliches Konzert der besonderen Art aufmerksam machen, das ein Genuss für Augen und Ohren zu werden verspricht.

Zu Gast bei uns im Sommerrefektorium sind das Instrumentalensemble „Le Carillon“, das Tanzensemble „Tantz-Art“ und die drei Sängerinnen Vera Blaha, Marie-Louise Oschatz und Agathe Sauseng.

Als Musikverantwortlicher der Pfarre St. Michael möchte ich Sie dazu herzlich einladen!

Ihr Manuel Schuen



„Dove Amor scherza ogn'hor“

Am 5. und 6. September 2013 verwandelt sich das Sommerrefektorium des Klosters St. Michael in einen wunderschönen Garten - *einen Garten in der Mitte des Herzens, wo Amor unablässig seine Scherze treibt und Nymphen wie Schäfer mit seinen Pfeilen trifft.*

Ein Liebesreigen mit Irrungen: Cloris und Thyrsis – ihnen stehen die Gottheiten Irene, Nike und Amor gegenüber – lieben sich, werden getrennt, vergehen im Schmerz und finden sich wieder. Denn immer, wenn Amor im Spiel ist, sind weder Nymphen noch Schäfer, ja sogar Göttinnen vor seiner schalkhaften Boshaftigkeit gefeit. Folgen Sie den Ensembles Tantz-Art und Le Carillon sowie Vera Blaha, Marie-Louise Oschatz und Agathe Sauseng, die mit Musik von Johann Christian Bach, Claudio Monteverdi, André Campra, Jean-Baptiste Lully, Marin Marais u.a. die menschlichen Gefühle erwecken, berühren und schließlich wieder zur Besinnung bringen. Folgen Sie an den Ort, *den der Frühling der Liebe mit Blumen schmückt.*



Cloris und Thyrsis

Donnerstag, 5. und Freitag, 6. September 2013, 19.30 Uhr

Sommerrefektorium im Kloster St. Michael, Wien I
Habsburgergasse 12

„DOVE AMOR SCHERZA OGN'HOR“
Ein Schäferspiel mit Tanz und Gesang

Spendenbeitrag: € 15,- / Studenten € 8,-

Constanze Gröger

Veranstaltungen in Kirche und Kloster

Heilige Messe	Sonn- und Feiertag Montag-Freitag	10:00, 12:00 und 18:00 Uhr 18:00 Uhr
Vorabendmesse	Samstag und vor einem Feiertag	18:00 Uhr
Jeden 1. Montag im Monat	Vesper in der restaurierten Vesperbildkapelle (statt hl. Messe)	18:00 Uhr

Beichtgelegenheit nach jeder hl. Messe und nach tel. Vereinbarung 01/533 8000 (Pfarrbüro)

Die Kirche ist täglich von 7:00 bis 22:00 Uhr geöffnet.

Donnerstag,	15.08.,	10:00, 12:00, 18:00 Uhr 10:00 Uhr	Maria Himmelfahrt - Hl. Messe zur Liturgie: „Messa della Madonna“ von G. Frescobaldi Orgel: Manuel Schuen, Gesang: Marina Ragger
Sonntag,	01.09.,	10:00 Uhr	Messe in Konzelebration, anschließend Pfarrcafé
Montag,	02.09.,	18:00 Uhr	Vesper in der Vesperbildkapelle
Donnerstag,	05.09.,	18:00 Uhr 19:30 Uhr	SDS-Gebetsuhr – Hl. Messe zur Förderung geistlicher Berufe Sommerrefektorium: „Dove Amor scherza ogn'hor“ Ein Schäfer- spiel mit Tanz und Gesang, Spendenbeitrag: € 15,-/Studenten € 8,-
Freitag,	06.09.,	19:30 Uhr	Sommerrefektorium: „Dove Amor scherza ogn'hor“ Ein Schäfer- spiel mit Tanz und Gesang, Spendenbeitrag: € 15,-/Studenten € 8,-
Sonntag,	22.09.,	19:30 Uhr	Kirche: Geistliches Konzert in der Michaelerkirche mit Kantaten, Sonaten und Orgelwerken von Dietrich Buxtehude
Samstag,	28.09.,	10:00-18:00 Uhr	Flohmarkt im Sommerrefektorium
Sonntag,	29.09.,	10:00 Uhr 11:30-18:00 Uhr 13:00,14:00,15:00,16:00 Uhr	zur Liturgie am Patrozinium: Chor-Orchestermesse Flohmarkt im Sommerrefektorium Kirchenführungen zum Thema „Aus Stein“
Montag,	07.10.,	18:00 Uhr	Rosenkranzandacht
Samstag,	12.10.,	15:15-16:30 Uhr 16:30-17:30 Uhr	Orgeltag unter dem Motto „Volles Werk“: Orgelkonzert mit anschließender Orgelführung Brot, Wein und Drehorgelklänge im Innenhof des Salvatorianer- kollegs, Peter Meier spielt und erklärt seine Drehorgel
Montag,	14.10.,	18:00 Uhr	Rosenkranzandacht
Montag,	21.10.,	18:00 Uhr	Rosenkranzandacht
Montag,	28.10.,	18:00 Uhr	Rosenkranzandacht
Freitag,	01.11.,	10:00, 12:00, 18:00 Uhr	Allerheiligen: Hl. Messe
Samstag,	02.11.,	18:00 Uhr	Allerseelen Feierliche Seelenmesse für alle in diesem Jahr verstorbenen Pfarrangehörigen
Sonntag,	03.11.,	10:00 Uhr	Messe in Konzelebration, anschließend Pfarrcafé

Orgel um Acht

Jeden Samstag vom 4. Mai bis 28. September 2013
20.00 - 20.30 Uhr, Barocke Orgelmusik auf der Sieber-Orgel

anschließend Orgelbesichtigung

Spendenbeitrag: € 10,-



Antik, Email, Auf-Bergolier
C. BUEHLMAYER
Rahmen - Spiegel - Schnitzteile
original antik oder neu, Restaurierungen

Dienstag bis Freitag 9 - 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr
Michaelerplatz 6, 1010 Wien, Tel. 01/ 533 10 40, Fax. 01/ 533 49 60
www.buehlmayer.at office@buehlmayer.at

Loden-Plankl
Michaelerplatz 6, 1010 Wien
Tel: 01-533 80 32
Fax: 01-533 49 20
office@loden-plankl.at
www.loden-plankl.at

**APOTHEKE
ZUM GOLDENEN HIRSCHEN**
W. Twerdy

Mag. Pharm. Elisabeth Nettel
Kohlmarkt 11, A-1010 Wien
Tel: +43(0)1-5339074, Fax: +43(0)1-5334414

**Raiffeisen in Wien
Meine BeraterBank**

Adventure World

Time Travel Erlebniswelt

täglich von 10 bis 20 Uhr
www.time-travel-wien.at

Entdecken Sie die Geheimnisse Wiens!
7 Attraktionen inkl. 5D Kino, Kloster St. Michael Nähe Graben, Tchibo Shop

Sprachen: DE, EN, FR, IT, ES, RU, PL, UKR, CZE, SK, HUN, POL, ROM, BUL, SRB, CRO, SLO, HRV, UKR, POL, ROM, BUL, SRB, CRO, SLO, HRV

1010 Wien, Habsburgergasse 10a

GEGRÜNDET  1770

Rozel & Fischmeister
KAMMER-JUWELIERE

Spezialisiert auf Restaurierung und Anfertigung von Schmuck und Tafelsilber sowie Ergänzung von Bestecken. Große Auswahl an exklusivem Tafelsilber und Schmuck.

„Das Fundament des Rechts ist die Humanität.“ (Albert Schweitzer)

Umsichtig beraten, freundlich betreut – so erleben Sie es als Klient der Rechtsanwaltskanzlei von Dr. Andreas Grundel.

Die fachlichen Schwerpunkte werden auf folgende Bereiche gesetzt:
Arbeitsrecht
Baufachrecht
Versicherungsvertragsrecht
Schadenersatzrecht
Mediation

Grundel
Rechtsanwalt

Kohlmarkt 11, 1010 Wien
Tel. 01/ 533 20 19
Fax 01/ 533 99 40
kanzlei@zundgrundel.at
www.zundgrundel.at

Art of Candles

Christian Krautberger
Kerzen- u. Kirchenbedarf

Kanalstraße 13/4 2100 Korneuburg
Tel. & Fax: 02262/74 621
Mobil: 0699/115 86 258
e-mail: c.krautberger@kabelnet.at

hofhans
IMMOBILIENMANAGEMENT
Werbung, Vermittlung & Objektbetreuung

- VERWALTUNG von Immobilien unterschiedlicher Art
- VERMITTLUNG von ZINSHÄUSERN, MIET- und EIGENTUMS-WOHNUMGEN
- FACHKOMPETENTE und PERSÖNLICHE BERATUNG

QUALITÄT DURCH TRADITION - SEIT 1936

GEBÄUDEVERWALTUNG DR. FR. HEINZ HOFHANS S. U. Inhaber: Heinrich Hofhans
HOFHANS IMMOBILIENMANAGEMENT GmbH
Albertgasse 32/9 | 1080 Wien | Tel. +43 1 409 70 50 | Fax +43 1 409 70 50 20
office@hofhans.at | www.hofhans.at

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010 Wien

Impressum: Offenlegung nach §25 Mediengesetz, St. Michael – Mitteilungsblatt der Pfarre St. Michael

Herausgeber, Alleininhaber und Redaktion: Pfarre St. Michael, 1010 Wien, Habsburgergasse 12, Tel.: (01) 533 8000

FAX: (01) 533 8000 – 31 | Büro: MO, DI, DO, FR: 9:00-12:00 Uhr (MI geschlossen) | DVR 0029874 (1099)

Internet: www.michaelerkirche.at | e-mail: pfarre@michaelerkirche.at

Grundsätzliche Richtung: Informations- und Kommunikationsträger der Pfarre St. Michael

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Dr. Peter van Meijl SDS und HR Mag. Dieter Peczar

Titelblatt-Layout: Pierre Martin Fegerl - Gestaltung: HR Mag. Dieter Peczar und Pierre Martin Fegerl

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Ansicht des Herausgebers übereinstimmen.

KONTO der „Freunde der Michaelerkirche“: RLB NOE-WIEN AG, Kontonummer: 0000 704 76 08, Bankleitzahl: 32000